

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 40

Illustration: "Wenn Ihr Frauenrechtlerinnen schon etwas erreichen wollt [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie allein nicht bewältigt, auf ihre Weise besser lösen würden. Natürlich kommen von überallher die grossen Einwände: niemand ersetzt einem Kind die eigene Mutter. Ob dem wohl wirklich immer so ist? Eine alleingelassene, vielleicht depressive Mutter, die sich überlegt, ob sie nicht vielleicht in einer Arbeit wieder eine Aufgabe finden würde und nicht im Kindergrossziehen (von einem gewissen Alter an werden Kinder unwahrscheinlich selbständig) ihre einzige Aufgabe sieht, weil sie nämlich dann, wenn die Kinder sie nicht mehr brauchen, zu alt sein wird, wieder ins Berufsleben einzusteigen. Soll sie also zu Hause warten, bis keiner sie mehr braucht? Dann ist sie nämlich wirklich unbrauchbar geworden, zumindest, wenn sie karrieremässig noch etwas aus sich machen will.

Ist es in so einem Falle nicht besser, sie übergibt ihre Kinder geschulten Leuten und versucht, aus sich selbst noch etwas zu machen? Nicht jede von uns ist eine Heimschriftstellerin oder etwas Ähnliches, manche müsste halt noch einmal voll in den Beruf einsteigen können, und das, nebst Mami und Papi-Ersatz, klappt nicht mehr.

Aber wehe, aus den Kindern wird dann nichts Rechtes. Dann hat natürlich die Mutter versagt. Wenn sie aber nicht wohlgeraten, obwohl sie beim Mami blieben? Dann hat wieder Mutter versagt.

Ja aber, was dann? Die heile Familie ist scheint's nicht mehr so in. Und die Wundermütter, die ihre Kinder alleine auf beste Weise grossziehen, sind auch noch recht selten, zudem finde ich, sie haben ein gewisses Recht auf das neuerdings so hochgespielte Wort von Selbstverwirklichung, wenn ich es auch gar nicht mag, aber nachdem so viele Väter sich von ihrer Aufgabe drücken, sehe ich nicht ganz ein, warum man den «schwarzen Peter» (die Kinder) einfach den Frauen zuspielt. Wir sind doch auf diese Aufgabe genausowenig vorbereitet wie die Männer, aber uns klagt man an, wenn wir uns auch von der Kindererziehung distanzieren. Ein beispielsweise 14-jähriger Junge braucht doch einen Vater mindestens so sehr wie eine Mutter. Oder ist sie verpflichtet, über Halbleiter, höhere Algebra etc. immer Bescheid zu wissen? Wenn also Papi keine Lust mehr hat, sich um seine Söhne zu kümmern, wer dann? Bleibt halt nur das Internat. Und wenn es dort nicht gut geht, dann heisst es später: Produkt unerfreulicher Familienverhältnisse! SM

Soll ich mich noch waschen?

Da befasse ich mich beruflich mit Wasserversorgung, Gewässerschutz und Umweltschutz und erhalte immer mehr Einblick in die unendlich vielen, grossen Probleme, vor denen wir weltweit stehen. Immer mehr ergreift mich das



«Wenn Ihr Frauenrechtlerinnen schon etwas erreichen wollt, warum entführt Ihr dann nicht Flugzeuge oder werft gelegentlich Bomben?»

Gefühl des Zaubelerhlers, der die Geister, die er rief, auch nicht mehr los wurde.

Ich bin, wie man so schön sagt, sensibilisiert. Täglich komme ich mehr zur erschütternden Einsicht: Ich bin ein hoffnungsloser Umweltverschmutzer.

Das fängt schon frühmorgens an. Ich wasche mich und putze die Zähne. Ich bin sauber, aber mein Schmutz geht in die Kanalisation. Ich koche, rüste Gemüse und Salat. Die Abfälle gehen in den Kehrichtsack, den das Abfuhrwesen in die Kehrichtverbrennungsanstalt bringt, deren Abgase der Luft nicht zuträglich sind.

Ich brauche Pfannen und Geschirr. Die werden später gespült, mit Abwaschmitteln natürlich, und das gibt eine Abwasserreinigung, der nur mit einer dreistufigen Kläranlage beizukommen ist.

Was ich gegessen habe, muss auch wieder weg, gelangt in die Kanalisation und trägt zur Schmutzbelastung der Gewässer bei.

Ein sauberer Mensch wechselt die Wäsche fleissig. Sie wird superblendendweiss gewaschen mit phosphathaltigem Waschpulver. Die Wäsche ist rein, das Wasser trägt den Schmutz davon, die Flüsse tragen Schaumkronen und den Fischen kehrt es den Bauch.

Gut, ich wasche mich und die Wäsche und das Geschirr nicht mehr. Was geschieht dann? Ich werde schmutzig und schmutziger. Die Bakterien vermehren sich auf meiner ungewaschenen Haut, und ich werde zu einer gesundheitlichen Gefahr für meine Umwelt. Ausserdem belaste ich die Reinheit

der Luft mit meinem unsauberen Geruch. Zur Zeit des Sonnenkönigs behalf man sich mit Parfum, aber damals starben die Leute wie Fliegen an allen möglichen Seuchen, die die ungenügende Hygiene mit sich brachte.

Also wenigstens einen Griff nach dem Desodorans-Spray. Halt, damit ist es auch nichts mehr. Das Treibgas zerstört den Ozongürtel, der die Erde einhüllt.

Was soll ich tun? Was ich auch mache oder nicht mache, ich verschmutze, belaste, schädige die Umwelt und koste den Staat ein Heidengeld, das er sich in Form von Steuern wieder bei mir holt.

Soll ich mich nun waschen oder nicht? Die Frage bleibt offen. Susi

Vielleicht hast Du recht, Susi, und die Summe des Drecks im Universum bleibt wirklich konstant. Aber wir wollen uns vorläufig doch noch ein bisschen waschen, gell? Bethli

Dilemma

Kürzlich musste ich reklamieren. Das passiert etwa, wenn etwas zu spät kommt, oder nicht kommt, oder schlecht kommt, oder kaputt kommt. Ich setzte mich also hin und schrieb. Weil ich wirklich ärgerlich war, gelang mir die «Rüge» prima; beim Durchlesen gefiel sie mir sehr; und doch habe ich sie nicht abgeschickt, sogar nicht einmal beendet! Ich wusste nämlich nicht wie. Vor Zeiten habe ich gelernt, dass man sich heutzutage nicht mehr «hochachtungsvoll» vom Briefpartner verabschiedet, glücklicherweise!, allerhöchstens noch mit vorzüglicher

Hochachtung, am besten aber mit freundlichen Grüßen. Mir war es aber wirklich nicht drum, den Veranlasser meines Aergers freundlich zu grüssen; diese Freundlichkeit hätte den Inhalt meines ganzen Briefes Lügen gestraft. Noch weniger aber hegte ich Achtung, geschweige denn Hochachtung für ihn! Die Grussformel einfach weglassen, wäre die Lösung des Zwiespaltes gewesen; aber so wütend wollte ich denn auch nicht erscheinen, und vor allem ... war ich es schon gar nicht mehr; nein, am liebsten hätte ich sogar den Empfänger um einen Rat gebeten, wie ich wohl den für ihn bestimmten Brief am passendsten hätte abschliessen können! Evi

Aktuell

Man hatte sich so gut daran gewöhnt und erachtete es als selbstverständlich, dass Hochkonjunktur herrschte und jede Arbeitskraft gebraucht wurde. Nun knistert es im Wirtschaftsgebälk. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit lauert vor der Tür. Was die junge Generation nur vom Hörensagen kannte – und davon gar nicht hören wollte, bedroht gerade sie: keine Arbeit – kein Geld.

Aber schon meldet sich eine weitverbreitete Zeitschrift mit echtem Trost, wenigstens für die Frau. In einem Artikel über die Emanzipation lesen wir:

«Der arbeitslose Mann nützt der Gesellschaft wenig und wird oft als Störenfried auftreten, während die arbeitslose Frau durch die Gründung und Betreuung einer Familie wertvolle Dienste leisten kann.»

So einfach werden Probleme gelöst. Sicher warten in unserem Lande Hunderttausende von unverheirateten Männern nur darauf, von zarter Hand in die Ehe geführt zu werden. Auch Frauen, die zwar noch eine Ehe schliessen, mit der Gründung einer Familie jedoch ihres fortgeschrittenen Alters wegen einige Mühe haben könnten, brauchen sich nicht zu sorgen. Als Tagesmütter ausgebildet können sie den Müttern kleiner Kinder zur alleinseligmachenden Selbstverwirklichung verhelfen und damit wertvolle Dienste leisten.

Es könnte höchstens die Schwierigkeit auftauchen, dass amänd doch einige Frauen vorig blieben: die überschüssigen. Aber wie ich unsere Männer kenne, wird sich keiner weigern, für zwei Frauen aufzukommen, wenn diese nur das Feld auf dem Arbeitsmarkt räumen.

Wir brauchen nur die simultane Polygamie einzuführen (die sukzessive haben wir bereits legalisiert – auch in der AHV), um wieder getrost in die Zukunft blicken zu können. Gesellschaftsänderungen sind an der Tagesordnung. Was zögern wir noch?

Jacqueline